

Weißer Lebensadern für den Bliesgau

BLIESKASTEL: Wanderwege in der Saarpfalz sollen wie in alten Zeiten mit hellem Kalkstein hergerichtet werden – Typisch für die Region

VON GERHARD MÜLLER

Was darf man unter „Sticken“ verstehen? Landläufig bezeichnet dieser Begriff ja eine klassische Handarbeit mit Nadel und Faden. In diesem Fall geht es aber um ein ganz anderes Handwerk: Als „Sticken“ bezeichnete man einst eine bestimmte Methode, Kalkbrocken und Kieselsteine zu stabilen Feld- und Waldwegen zusammenzufügen. Jetzt soll diese traditionelle und richtig schmucke Art des Wegebaus im Bliesgau neu belebt werden.

Wer sich auf Wanderstiefeln durch Feld und Flur begibt, denkt kaum darüber nach, auf welche Weise der Pfad einst angelegt wurde, den man hier gerade unter den Sohlen hat. Man nehme Sand und Schotter, walze das Ganze breit und schüttele noch ein paar Steine drauf – fertig ist der Weg? Tatsächlich wird heute oft nach solch simplen Methoden vorgegangen. Dabei gerät immer mehr in Vergessenheit, dass für bestimmte Regionen ein jeweils eigener Wegebau typisch ist. Für die Kulturlandschaft Bliesgau sind die mit Kalkstein „gestickten“ Feldwege charakteristisch.

„Vor Jahrmillionen war unsere Gegend vom Meer überflutet – das kann man heute noch am weißlich-hellen Muschelkalk-Boden sehen“, sagt Peter Michael Lupp, der sich seit einigen Jahren um das Erbe der „gestickten“ Wanderwege in Saarpfalz und Bliesgau bemüht. Lupp ist Mitarbeiter des Regionalverbandes – einer Art Landkreis – Saarbrücken, der mit seiner Mitgliedsgemeinde Kleinblittersdorf Teil des Biosphärenreservats Bliesgau ist. Lupp und seine Mitsstreiter, darunter der Blieskasteler Achim Jesel vom Amt für Planung und Regionalentwicklung beim Saarpfalz-Kreis, versuchen, in kleinen Schritten „das Erscheinungsbild der Wege im Bliesgau mit heimischem Muschelkalkstein wieder herzustellen“. Um dies zu finanzieren, bemühen sie sich um Zuschüsse aus dem Fördertopf „Leader“ der Europäischen Union (EU).

2009 gründeten sie das Kulturlandschaftsprojekt „Lebensadern Wege“. „Wenn wir touristisch dafür werben wollen, dass Menschen unsere Landschaft als typisch und unverwechselbar spüren können, dann müssen wir dies auch wahrnehmbar machen. So etwas ist mit den weiß schimmernden Wegeverbindungen möglich, wie sie schon die alten Römer im Bliesgau angelegt haben“, sagt Lupp. Wie diese alten Routen einst die Dörfer der Region miteinander verbunden haben, kann man heute noch auf den alten Landkarten des Renaissance-Gelehrten Tilemann Stella (1525 bis 1589) sehen. „Leider findet man heute nur noch an sehr wenigen Stellen Reste dieses traditionellen Wegebaus.“ Oft seien Pfade mit ortsfremdem Schotter überwalzt,



Dieses Teilstück des Jakobsweges auf der Höhe oberhalb von Bliesransbach hat seine alte Kalkstein-Oberfläche zurückerhalten.

FOTO: PRIVAT

wie es ihn landauf, landab in immer gleicher Form gibt. Nicht selten musste Kalk grauem Asphalt weichen.

Im Blieskasteler Rathaus diskutierten Lupp, Jesel und der Ingenieur Bernd Zollhöfer am Mittwoch mit Kommunalpolitikern und Landwirten aus dem Bliesgau über das Projekt. Sind Feldwege aus Muschelkalk oder dem hier ebenfalls traditionellen rötlichen Grubenkies für Wanderer oder Bauern überhaupt sinnvoll? Ein Gemeindevertreter aus Kleinblittersdorf erinnerte an die Klagen von Ausflüglern, die sich auf einem frisch mit Kalk restaurierten Weg weißlich-schmutzige Stiefel geholt hätten. Dagegen scheinen solche Wege für Traktoren und anderes landwirtschaftliches Gerät stabil genug und damit gut befahrbar zu sein – wenn man beim Ausbau alles richtig macht.

Tatsächlich sind die Muschelkalk-Routen eine schlammig-staubige Angelegenheit – und zwar in der Bauphase und vier Wochen danach, räumte der Ingenieur Bernd Zollhöfer ein: „Aber dann verbinden sich die feineren Körner sauber mit den groben Kalkbrocken. Dieses Material verbackt mit der Zeit so fest miteinander, dass Wege aus Kalk viel haltbarer als mit jedem anderen Schotter sind.“

Im Blieskasteler Rathaus stellten Lupp, Jesel und Zollhöfer den versammelten Kommunalpolitikern und Landwirten acht aktuelle Vorhaben

für die regionaltypische Wiederherstellung von Feldwegen vor, die inzwischen in schlechtem Zustand und daher überholungsbedürftig seien. Warum hier also nicht gleich die gebietsypische alte Methode anwenden? Die betreffenden Wege verteilen sich auf alle acht Mitgliedsgemeinden des Biosphärenreservats und sind mit ihren Gemeindeverwal-

tungen abgesprochen. Den Raum Zweibrücken lädt Peter Lupp zur Mitwirkung ausdrücklich ein.

Wer sich heute schon eine mit Muschelkalk restaurierte Wanderroute anschauen möchte, kann dies auf dem „Dragonerweg“ im südöstlichen Regionalverband Saarbrücken tun: Auf diesen prächtig wiederhergestellten, typisch schneeweißen Pfad

zwischen Bliesransbach und dem Hartungshof bei Eschringen ist Lupp ganz besonders stolz. Und das älteste Beispiel eines „gestickten“ Kalkweges findet man im Reinheimer Ausgrabungsgelände „Europäischer Kulturpark“: Auf den dortigen Wegen kann man noch heute noch über Bruchsteine wandeln, die die alten Römer hier vor Jahrtausenden verlegten.

Zur Sache: Acht Wegebau-Projekte im Bliesgau

Peter Michael Lupp von der Arbeitsgruppe „Lebensadern Wege“ stellte am Mittwoch acht Wanderrouten im Bliesgau vor, die in den nächsten Jahren auf traditionsreiche Weise wiederhergestellt werden sollen – finanziell unterstützt durch das „Leader“-Förderprogramm der EU. Träger der Arbeitsgruppe sind der Saarpfalz-Kreis, der Regionalverband Saarbrücken und die lokale „Leader“-Aktionsgruppe Biosphärenreservat. Alle hier genannten Wege sind zurzeit in derart schlechtem Zustand, dass ihre Sanierung überfällig ist.

Im Bereich Homburg soll der viel genutzte Wanderweg durch das untere Lambsbachtal mit rötlichem Grubenkies befestigt werden: Der Weg führt vom Audenkellerhof in Schwarzenbach durch das Lambsbachtal bis zur Gaststätte „Emilienruhe“ bei Kir-

berg. Mit 1,7 Kilometern Länge ist diese Route die längste und damit auch die teuerste der acht ins Auge gefassten Wege: Die Kosten werden auf 150 000 Euro geschätzt.

Auch bei Blieskastel soll der dort gebietstypische Grubenkies zum Einsatz kommen. Geplant ist, ein 406 Meter langes Teilstück des Jakobsweges zu erneuern, das von der Gollenstein-Wanderhütte bis zum Beginn des Asphaltweges am Gollenstein führt. Hier müssen nach Lupp's Worten 25 000 Euro ausgegeben werden.

Das gleiche Material ist für einen 820 Meter langen Wirtschaftsweg bei Kirkel-Limbach vorgesehen – für etwa 92 000 Euro am Kirkeler Wald in der Nähe der Autobahn 6.

Mit Kalkschotter sollen 200 Meter Höhenweg bei Gersheim aufgebaut werden – für rund 19 000 Euro.

Am Wegekrenz „Brudermannsfeld“ bei Gräfinthal im Mandelbachtal sind 360 Meter Wanderweg-Sanierung mit Kalkschotter geplant, eine Investition von etwa 20 000 Euro.

Bei St. Ingbert ist von 250 Metern Waldweg am Wombacher Weiher die Rede – ausgebaut mit Grubenkies –, der 10 000 Euro kosten soll.

Im Bereich Saarbrücken haben die Planer ein 760 Meter langes Stück des Grenzstein-Lehrpfades bei Eschringen zum Ausbau mit Kalkstein ausserkoren, was 26 000 Euro kosten soll.

Bis zu 73 000 Euro müsste man ausgeben, wollte man alle drei ins Auge gefassten Abschnitte des Blies-Grenzweges bei Kleinblittersdorf traditionell herrichten: Noch ist unklar, ob dort ein 120 Meter, ein 650 Meter, ein 900 Meter langes Teilstück oder alle drei saniert werden. (ghm)